



Die Skelettfrau - eine Legende

Weit weg im hohen Norden bei den Inuit,
ein lehrreiches Märchen aus vergangenen Zeiten es gibt.
Ich werde Euch nun erzählen,
wie der Tod und das Leben sich vermählen.

Ein Vater stieß seine Tochter vom Fels in's Eismeer herab,
niemand weiß noch, was das arme Kind verbochen hat.
Man erinnert sich, das Mädchen ist ertrunken,
tief auf den Meeresgrund gesunken.

Die Fische nagten ihr das Fleisch von den Knochen,
ihre kohlschwarzen Augen wurden aus dem Schädel gebrochen.
Fleisch- und blicklos schwebt die Skelettfrau unter den eisigen Schollen,
kein Jäger und kein Fischer hat noch in diese Bucht kommen wollen.

Eines Tages zieht dorthin ein Fischer, der weiß dies nicht,
er wirft seine Angel aus und fühlt am Haken ganz viel Gewicht.
„Oh Welch ein großes Glück, an der Angel habe ich einen Riesenfisch,
jetzt muss lange nichts mehr tun und habe dennoch genügend auf dem Tisch.“

Der fremde junge Fischer glaubt er braucht nicht zu bangen,
doch hat sich sein Haken in den Rippen der Skelettfrau verfangen.
Das Skelett wehrt sich, bäumt sich wild auf,
denn es will sich nicht ziehen lassen aus dem Wasser raus.

Je mehr sich wehren die Gebeine,
desto unentrinnbarer verstricken sie sich in der Angelleine.
Der ahnungslose Fischer zieht mit aller Kraft an seiner Angel,
sein Boot schwankt bedrohlich, es kommt zu einem harten Gerangel.

Doch der Fischer lässt nicht los und hievt seine Beute aus dem Meer,
sein Herz rutscht ihm in die Hose, als er erblickt, was da ist so schwer.
Mit dem Paddel versetzt der Fischer dem Scheusal einen Hieb,
doch er lässt nicht los, seine Angel ist ihm lieb.

Er rudert so schnell wie er kann zurück an Land,
doch auch dort löst sich nicht das gruselige Band.
Der Fischer bleibt weiterhin nicht allein,
über Eis und Schnee verfolgt ihn das entsetzlich klappernde Totengebein.

Schreiend und keuchend bei seinem Iglu angekommen,
dankt er den Göttern, dass er dem Verderben gerade ist so entronnen.
Der Fischer sinkt stöhnend auf sein Lager,
doch dann kommt ihm ein Verdacht, ein vager.

Es herrscht völlige Finsternis, daher macht er mit seiner Öllampe Licht,
was er nun in der Ecke liegen sieht, Ihr glaubt es nicht.
Er einen völlig durcheinander geratenen Knochenhaufen erblickt,
die Skelettfrau ist noch immer in seine Angelleine verstrickt.

Plötzlich empfindet er Mitleid mit diesem Gerippe,
das aussieht als käme es von einer Abfallkippe.
Der junge Fischer lässt sich nicht beirren,
beginnt die Knochen der Skelettfrau zu entwirren.

Vorsichtig rückt er jeden Knochen an die richtige Stelle,
dann kleidet er die Skelettfrau in warme Felle.
Erschöpft schläft er ein und als er zu träumen beginnt,
eine helle Träne über seine Wange rinnt.

Die Skelettfrau heimlich an seine Seite sinkt,
löscht mit der Träne ihren Durst nach Leben, trinkt und trinkt.
Dann ergreift sie des Mannes Herzen,
trommelt darauf mit ihren kalten Knochenhänden bis sie schmerzen.

Dazu singt sie ein Lied über alles was ihr Körper braucht,
je länger sie singt desto mehr Leben bekommt sie eingehaucht.
Sie kriecht unter seine Decke und schmiegt sie sich an ihn Haut an Haut,
so erwachen die beiden, eng umschlungen und vertraut.

Ein Gedicht von Barbara Lattrell
nach einer Erzählung von Clarissa Pinkola Estes aus dem Buch „Die Wolfsfrau“



Die Skelettfrau - eine Interpretation

So manch ahnungsloser Liebesfischer,
ist sich seiner Sache sicher.

Den ganz großen Fisch hat er an der Angel,
doch bald entsteht Gerangel,
stellt sich heraus ein Mangel.

Seine rosarote Brille geht verloren,
für diejenige, die er hat auserkoren,
die Zweifel sind beim bohren, bald ist die Liebe erfroren.

Tritt auf die erste Schwierigkeit,
fängt an das Leid, beginnt er Streit,
spätestens dann ist es an der Zeit zu sein zu Folgendem bereit.

Nicht von Beziehung zu Beziehung schwirren,
sondern die Skelettfrau entwirren,
sich nicht lassen beirren.

Jeder hat von uns dunkle schwache Seiten,
doch wenn wir uns nicht lassen davon leiten, zur Tat schreiten,
kann die Liebe weiter gleiten.

Sich mit der Skelettfrau zu befassen,
sich voll und ganz aufeinander einzulassen,
nicht erlassen, nicht hassen, nicht sein wie die Massen.

In einer Beziehung sterben wir viele Tode,
das kommt leider nie aus der Mode,
doch es macht uns stark, die Liebe nicht marode.

In jeder Beziehung gibt es Beben,
ist ein Nehmen und ein Geben,
so wie der Tod erzeugt neues Leben.

Ohne Dunkelheit kein Glitzern im Licht,
die Eingeweihten fürchten die Skelettfrau nicht,
sehen es als Pflicht sie zu entwirren Schicht für Schicht.

Die Skelettfrau quält und stiehlt,
wie Ihr nun wählt mit wem Ihr euch vermählt,
das nun zählt.

Entscheidet ob Ihr wahre Liebe wollt,
oder lieber mit den Augen rollt,
bereits bei kleinen Schwierigkeiten schmolzt.

Lasst uns üben,
nicht mehr zu fischen im Trüben,
hüben und das drüben,
kommt Gutes und Schlechtes in Schüben.

Wenn wir uns begeben auf diese Reise,
wie der junge Fischer aus dem Land der ewige Eise,
unser Ego loslassen leise, dann werden wir weise.

Ein Gedicht von Barbara Lattrell

